

## Inhaltsverzeichnis

*Caroline Y. Robertson-Wensauer*

Problemkreise der Angewandten Kulturwissenschaft –  
Eine Einführung

*Hermann Glaser*

Über die ästhetische Erziehung des Menschen in der Industriegesellschaft –  
Prinzipielles zur Angewandten Kulturwissenschaft

*Dieter Sauberzweig*

Wissenschaft im Dienste der Städte – Das Deutsche Institut für Urbanistik

*Hans Gerd Schütte*

Wissenstransfer – Botschaften und Botschafter

*Hartmut Kuhlmann*

Zu wenig „Informationstransfer“? – Sechs Thesen

*Hans-Peter Lühr*

Der Osten im Westen – Gedanken zu einer mühevollen  
deutschen Standortveränderung

*Hermann Glaser*

Industrielles Gartenreich – Ein Spaziergang

Vorwort

## **Zielsetzung der Reihe**

„Zauber der Unschärfe“, so ist ein Artikel von *Renate Schlesier* (Die ZEIT, Nr. 48, 1996) über die Entwicklung der neuen Kulturwissenschaften überschrieben. Wie viele andere stellt die Autorin fest, daß die Reflexion über das „Woher“ und „Wohin“ der jungen Disziplin erst am Anfang stehe. Konsens sei weder über den begrifflichen „Überbau“, noch über das Verhältnis von Theorie und Praxis, über Gegenstand und „gesellschaftlichen Auftrag“ der Kulturwissenschaft oder über einen Fächerkanon gegeben. Lediglich in einem Punkt dürfte Einigkeit vorhanden sein: die teilweise sehr unterschiedlichen Entwicklungspfade zeigen einen Diskussionsbedarf an. Mehr noch, der Austausch von Positionen zwischen den konstituierenden Disziplinen, aber auch der Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis sind für eine fruchtbare Weiterentwicklung der Kulturwissenschaften dringend erforderlich. Das Interfakultative Institut für Angewandte Kulturwissenschaft möchte mit der Herausgabe einer in loser Folge erscheinenden Publikationsreihe zum Thema „Problemkreise der Angewandten Kulturwissenschaft“ hierzu beitragen. Damit soll ein Forum mit dem Ziel bereitgestellt werden, eine möglichst breite Diskussion anzuregen.

Die öffentliche Diskussion zum Thema ist gespalten: einerseits zeigen Strukturkonservatismus, Befürchtungen wegen der Aufgabe des „reinen“ Bildungsauftrages bis hin zu

(hochschul)politisch bedingten neuen Verteidigungsstrategien der Fächer eine pessimistische Einfärbung; andererseits herrscht Optimismus hinsichtlich einer möglichen sinnstiftenden Wirkung der neuen Kulturwissenschaften im Rahmen einer modernisierten „Bildungsorientierung“.

Die von Kritikern und Befürwortern aufgeworfenen Fragen bedürfen der nüchternen fachübergreifenden Gegenüberstellung. Ebenso ist die Miteinbeziehung von Experten aus der Praxis nicht nur erforderlich, sondern für eine angewandte Kulturwissenschaft unabdingbar. Dies setzt allerdings eine theoretische Auseinandersetzung mit dem Selbstverständnis der Kulturwissenschaft voraus, das in der heutigen Hochschullandschaft teils diffus – was bei einer jungen Wissenschaft durchaus positiv sein kann, da hiermit Offenheit und Entwicklungsfähigkeit induziert sind –, und teils von tiefgreifenden Gegensätzen geprägt sein dürfte.

Die vorliegende Reihe beabsichtigt, Differenzen und Gemeinsamkeiten des interdisziplinären kulturwissenschaftlichen Diskurses aufzuspüren. Probleme und Erfahrungen aus benachbarten Disziplinen, Stellungnahmen aus der Praxis sowie die Gegenüberstellung mit relevanten Entwicklungen aus der internationalen „scientific community“ sollen berücksichtigt werden. Im Sinne einer „Werkstätte“ des kontinuierlichen Austausches und in der Tradition eines möglichst breit angelegten Diskussionsforums sollen vorwiegend kurze Beiträge und „unfertige“ Denkstöße hier ihren Platz finden. In diesem Sinne sei zu konstruktivem Streit eingeladen. Gegenmeinungen, Ergänzungen und Kommentare sind ausdrücklich erwünscht! Es ist daher eigentlich überflüssig, darauf hinzuweisen, daß die in „Problemkreise der Angewandten Kulturwissenschaft“ veröffentlichten Standpunkte nicht mit den mehrheitlich im Institut vertretenen Positionen übereinstimmen müssen.

### **„Problemkreise der Angewandten Kulturwissenschaft“**

Als vorläufiges „Ergebnis“ des gegenwärtigen Diskurses lassen sich einige zentrale Positionen und Standpunkte herausgreifen, die – alte und neue – Spezialisierungs- und Polarisierungstendenzen innerhalb der unter dem Etikett „Kulturwissenschaft“ subsumierten Richtungen erkennen lassen. Zum einen ist die Anwendungsorientierung kulturwissenschaftlicher Erkenntnisse und damit auch die Beschaffenheit der aufgeworfenen Fragen und Untersuchungsgegenstände umstritten. Hierbei handelt es sich zum einen um die von *Wolfgang Frühwald* aufgeworfene Diskussion, die meines Erachtens in mehrfacher Hinsicht dazu geeignet ist, die Differenzen innerhalb des Faches Kulturwissenschaft aufzuzeigen. In einem Interview in der ZEIT (1996) konstatiert er: „Wir dürfen nicht nur zweckorientiert, anwendungsorientiert arbeiten, sondern müssen auch kulturorientiert, mit einem ganz altmodischen Begriff gesagt: bildungsorientiert arbeiten.“ Damit wird wohl die strittigste Frage angesprochen, die sich allerdings nicht unabhängig von dem beantwortet läßt, was unter Kulturwissenschaft zu verstehen ist. Es handelt sich um das bereits angesprochene Selbstverständnis des Faches, das sich derzeit teils aus einem geistes-, teils aus einem mehr sozialwissenschaftlich orientierten Umfeld rekrutiert. Den Stellenwert von positivem oder exaktem Wissen, die Methodenfrage – empirische versus heuristische Analyse – und das Verhältnis von Theorie und Praxis bleiben offene Fragen, die von Institut zu Institut stark divergieren. Dies läßt sich vor allem anhand der angebotenen neuen Studiengänge verdeutlichen.

Gegenwärtig ist der öffentliche Diskurs von der von *Frühwald* eröffneten Debatte über die Modernisierung der Geisteswissenschaften geprägt. Hierbei besteht die Gefahr, „Kulturwissenschaft“ mit „modernisierter Geisteswissenschaft“ gleichzusetzen, die eine Reduzierung

der interdisziplinären Heterogenität des neu entstehenden Faches zur Folge haben könnte. Aus dieser Sicht muß auch der Vorschlag *Frühwalds*, die Geisteswissenschaften in Kulturwissenschaften umzubenennen, abgelehnt werden. Es kann nicht darum gehen, die traditionellen Geisteswissenschaften aufzugeben, was der Notwendigkeit einer fachinternen Modifizierung der Gegenstandsbereiche sowie einer Neubestimmung des Verhältnisses zu benachbarten Disziplinen und zur Praxis nicht widerspricht; noch kann es darum gehen, die neuen Kulturwissenschaften durch die Geisteswissenschaften usurpieren zu lassen. Die „Modernisierungsdebatte“ und die Konstituierung einer genuin anwendungsorientierten Kulturwissenschaft, die sich von vornherein als interdisziplinär versteht, sind allerdings zweierlei. Die zunächst beliebig anmutende Zusammensetzung der Disziplinen und die Kommunikation zwischen den Fächern, die eine Klärung von zentralen Gegenstandsbereichen und anzuwendenden Methoden voraussetzt, stellen Grundfragen dar, die es im Rahmen der „Problemkreise der Angewandten Kulturwissenschaft“ zu diskutieren gilt. Eines dieser Problemfelder besteht in der Herausbildung eines fachübergreifenden Konsenses hinsichtlich der Herausbildung wissenschaftlicher Standards, jenseits der traditionellen fachinternen Wissenschaftsentwicklung. Auch hier ist ein offener Austausch der Disziplinen angezeigt.

Eine anwendungsbezogene Kulturwissenschaft zeichnet sich jedoch in allererster Linie dadurch aus, daß sie primär an der Entwicklung von Problemlösungen und Lösungsstrategien interessiert ist. Sie richtet sich nach der Kulturbedingtheit sozialer Wirklichkeiten und gesamtgesellschaftlicher Zusammenhänge, die fachübergreifend reflektiert werden müssen, um sowohl zwischen den Disziplinen und zwischen Theorie und Praxis zu vermitteln, als auch durch eigene (Forschungs)leistungen Lösungsangebote zu machen. Erst in der „Auseinandersetzung“ mit der Praxis und durch die projektbezogene Rückkopplung zwischen den Disziplinen wird sich eine „echte“ interdisziplinär und anwendungsorientierte Kulturwissenschaft entfalten können.

In diesem Sinne gehört das Stellen der „richtigen“ Fragen zu den wichtigsten Aufgaben der neuen Kulturwissenschaften. In einer „informationsdurchfluteten“ Gesellschaft ist das Aufwerfen neuer Fragen, wie Hermann Glaser einmal bemerkte, das eigentlich Produktive. Von einem sich neu konstituierenden Fach wird man dies ohnehin erwarten dürfen, denn erst durch neuartige oder anders akzentuierte Fragestellungen – theoretische und analytische Vorleistungen der Thesenbildung mit eingeschlossen – leisten die neuen Kulturwissenschaften einen Beitrag, der durch die bloß additiven Anstrengungen der Einzeldisziplinen nicht hätte erfolgen können. Anders ausgedrückt: es geht um die Legitimation eines neuen Wissenschaftszweiges, nämlich der Angewandten Kulturwissenschaft! Die kontinuierliche Beschäftigung mit einer trans- oder interdisziplinären Kommunikation innerhalb des Faches muß daher eine zentrale Bedeutung eingeräumt bekommen.

### **Das Interfakultative Institut für Angewandte Kulturwissenschaft**

Das Institut entstand aus einer Initiative einiger Personen Anfang der 80er Jahre, die vornehmlich der Fakultät der Geistes- und Sozialwissenschaften angehörten. Zunächst wurde unter gleichem Namen eine Forschungsstelle an der Universität eingerichtet. In der Anfangsphase des Instituts spielten eine interdisziplinär angelegte Erörterung des Kulturbegriffs sowie Überlegungen hinsichtlich einer anwendungsorientierten Forschung eine besondere Rolle.

Zunächst zum Kulturbegriff. Ausgehend von der grundlegenden Erkenntnis, daß unser soziales Handeln stets durch die Wahrung des kulturellen Erbes und dessen dynamische Deutung in der Gegenwart geprägt ist, wurde insbesondere das Spannungsfeld Kulturwandel

und Technikentwicklung aus der Sicht der Disziplinen beleuchtet. Anknüpfend an die Diskurse der 70er und 80er Jahre, die sowohl auf der wissenschaftlichen kultursoziologischen Ebene als auch auf der praktischen kulturpolitischen Ebene geführt wurden, wird von einem erweiterten Kulturbegriff ausgegangen. Entsprechend diesem Begriff sowie unserem Standort als interfakultative Einrichtung einer Technischen Hochschule, stellt die Erforschung der Wechselwirkungen zwischen Kultur und Technik sowie der Auswirkungen dieser Entwicklungen auf allgemeine Gesellschaftsprozesse eine Hauptaufgabe einer anwendungsorientierten Kulturwissenschaft dar. Der besondere Beitrag des Instituts liegt zum einen in der interdisziplinären Betrachtung, zum anderen in der vergleichenden Analyse, die häufig interkulturell angelegt ist.

Neben dem inter- bzw. transdisziplinären Austausch, der zunächst als Leitlinie für Forschungsvorhaben dienen sollte, stellte sich die Frage nach der Verantwortung und nach den Betätigungsfeldern des Instituts im Rahmen seines universitären Auftrags. Wie an einer Hochschule üblich, liegt diese Verantwortung nicht nur in der Forschung, sondern auch darin, die durch Forschung und Dialog der Disziplinen gewonnenen Erkenntnisse in der Lehre zu vermitteln. Wir haben deshalb das Begleitstudium „*Angewandte Kulturwissenschaft*“ konzipiert, das genau dieses reflektieren sollte. Orientierungswissen einerseits, Schlüsselqualifikationen in Form sozialer, (inter)kultureller und kulturtechnischer Kompetenz andererseits werden vermittelt.

Ein weiteres wichtiges Ziel des Instituts liegt im Bereich der „öffentlichen Wissenschaft“. Die Bereitstellung einer Diskussions- und Dialogplattform zur Annäherung von Positionen aus den Sozial-, Geistes-, Natur- und Technikwissenschaften wird angestrebt und durch die regelmäßige Veranstaltung von Tagungen, Symposien und Vortragsreihen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Zusammenarbeit mit Kulturinstitutionen und mit der Stadt Karlsruhe ist ebenso ein wichtiges Anliegen des Instituts. Neben der „Schriftenreihe des Instituts für Angewandte Kulturwissenschaft der Universität Karlsruhe (TH)“ bei der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden soll die im Eigenverlag erscheinende Publikationsreihe „*Problemkreise der Angewandten Kulturwissenschaft*“ die Arbeit des Instituts vermitteln.

Inzwischen sind 17 Fachbereiche mit 25 Professoren aus sieben Fakultäten am Institut vertreten. Damit wird schon eine strukturelle Grundvoraussetzung für das Zusammenwirken der Disziplinen garantiert.

### **Zu dieser Ausgabe**

Das vorliegende erste Heft der „Problemkreise der Angewandten Kulturwissenschaft“ wird von Hermann Glaser, der derzeit die Stiftungsprofessur der L-Bank Baden-Württemberg am IAK inne hat, herausgegeben. Die Beiträge gehen auf eine von der L-Bank finanzierte und von Hermann Glaser konzipierte Kolloquiumsreihe „Aspekte aus Wissenschaft und Praxis“ im Sommersemester 1996 zurück.